

Räume der Offshore-Welt

Steuerparadiese, besser Regulierungsparadiese, sind Orte mit einem Gesetzesrahmen, der Personen hilft, Gesetze und Regeln des Ortes zu umgehen, wo eigentlich die unternehmerische Tätigkeit stattfindet oder die Person lebt. Mit ihrer Hilfe wollen die Nutznießer Steuerzahlungen vermeiden oder zumindest stark reduzieren, sich der Überwachung und Kontrolle ihrer Geschäfte entziehen und/oder Geld waschen. Aufgrund der Anonymität, der fehlenden Transparenz und Regulierung sowie der Weigerung der dortigen Regierungen mit anderen Staaten zusammenzuarbeiten sind diese Plätze bei internationalen Unternehmen und Reichen sehr beliebt. Ihre Bedeutung unterstreichen zwei Zahlen: Das von Privatpersonen dort angelegte Vermögen soll bereits 2005 mindestens US-\$ 11,5 Billionen betragen haben. Rund zwei Drittel des Weltanbens abgewickelt. Die Keimzelle: hohe Steuerausfälle, die Lohnsteuerpflichtige und VerbraucherInnen kompensieren müssen, sowie die Umgehung von Regulierungen. Gerade die gegenwärtige Finanzkrise offenbart, wie wichtig Regulierung und Transparenz sind.

Wie die Fotos in dem Buch zeigen, sind mit Steuerparadiesen keineswegs nur Orte mit Traumstränden und Palmen, blauem Meer, garantiertem Sonnenschein und warmen Temperaturen gemeint, wie z.B. die Cayman-Inseln oder die Bahamas – im Gegenteil: Viele Offshore-Plätze liegen vor der Haustür und sind somit bequem zu erreichen. Hierzu gehören Liechtenstein, Luxemburg, Schweiz, Jersey (Kanarische Inseln vor Großbritannien), London, Niederlande, Österreich, Irland, Andorra und Monaco.

Das Buch von Ötsch und Di Pauli ist zwar »nur« der Katalog zu der am 21. September 2009 in Dortmund eröffneten Ausstellung zu Steuerparadiesen und Offshore-Zentren, die in den nächsten Jahren in Deutschland, Österreich und der Schweiz gezeigt wird (die Ausstellungsorte sind unter <http://www.attac-netzwerk.de/ag-finanzmarkt-steuern/themen/steuern/steuerparadiese-ausstellung/ausstellungsorte/> abrufbar.). Doch neben zahlreichen Fotos werden in 25 kurzen Beiträgen, neben einer Einführung in das Thema, viele Hintergründe beleuchtet und Zusatzinformationen geliefert: Was ist der (Un)sinn einer Steuerparadiese? Wann und warum sind Steuerparadiese entstanden? Welche Auswirkungen haben Steuerparadiese auf Entwicklungsländer? Was haben sie mit der Finanzkrise zu tun? Warum ist Deutschland ein Niedrigsteuerland und Österreich eine Steuerparadiese? Wie können Steuerparadiese abgeschafft werden?

Durch die konzentrierten Darstellungen lassen sich die Einzelbeiträge sehr gut lesen. Das eher trockene Thema Steuern wird abwechslungsreich dargestellt. Wer sich zum ersten Mal mit diesem Themenfeld beschäftigen oder sich vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussionen einen kurzen Überblick verschaffen will, findet mit diesem Buch eine ausgezeichnete Quelle. ●

Karl-Heinz Bächstädt

Silke Ötsch / Celia Di Pauli (Hrsg.): Räume der Offshore-Welt. Steuerparadiese und Offshore-Zentren in Europa. Verlag: attac Trägerverein, Frankfurt 2009, 152 Seiten, ISBN 978-3-9813214-0-1

Widerstand gegen umstrittenes Bahnprojekt

»Wir sind viele, wir sind laut, weil man uns den Bahnhof klagt!« – Der an den Stuttgarter Montagsdemos oft skandierter Slogan war noch nicht zu hören, als das Buch »die entzauberte Stadt« Ende 2008 erschien. Ganz einfach: Weil damals auch die wöchentlichen Protestaktionen vor dem Hauptbahnhof noch gar nicht stattfanden. Dennoch ist in dem vielstimmigen »Plädoyer gegen die Selbstzerstörung« bereits der Kern des Widerstands nachzulesen, der wöchentlich mittlerweile mehr als 2.000 BürgerInnen lautstark auf die Straße treibt.

Thema des Buches ist das Milliarden-Projekt »Stuttgart 21«, das schon seit zwei Jahrzehnten diskutiert wird, mittlerweile eine breite Protestbewegung hervorgerufen hat und das immer unsinniger und fragwürdiger wird: Der bestehende Kopfbahnhof als bisher gut funktionierender überregionaler Knoten soll ersetzt werden durch einen Durchgangsbahnhof, der um 90 Grad gedreht unterirdisch zu liegen käme und die Züge mit einer Tunnelbohrung direkt zum Flughafen und schneller Richtung München führen würde. Da die baden-württembergische Landeshauptstadt in einem Talkkessel liegt, wäre das Projekt bereits aus topografischen Gründen aufwendig, zudem birgt die Geologie massive (Kosten-)risiken und der Denkmalschutz des Bahnhofgebäudes würde ausgehebelt. Das Bahnprojekt ist zwar von der bürgerlichen Mehrheit gewollt und nach offizieller Lesart entschieden, aber es wird immer offensichtlicher, dass die Kalkulation drastisch schönerechnet war. Statt nur zu protestieren, haben Umweltverbände und -initiativen eine auch von Bahnextperten für sinnvoll erachtete Alternative erarbeitet: die umfangreiche Verbesserung des bestehenden Kopfbahnhofs.

Dem Buch ist gelungen, was auch die Stärke der Protestbewegung ausmacht: Auf der fachlichen Ebene zeigen die Autoren – leider nur Männer – die teilweise eklatanten Schwächen von Stuttgart 21 auf und beschreiben die Vorzüge des Alternativkonzepts »Kopfbahnhof 21«. Auf der stadtpolitischen Ebene zerpfücken sie das Großprojekt, das eine Schneise in die Stadtmitteln reißt und, plädiert gleichzeitig für eine vielfältige und lebendige urbane Kultur, der Raum für eigenständige Entwicklung gelassen wird. Sie stoßen damit eine bisher zu wenig geführte Diskussion um die Gestaltung und vor allem Nutzung des öffentlichen Raumes an. Dritte und für die Stärke des Widerstands bedeutsame Ebene ist die Demokratiefrage: Dies vor dem Hintergrund, dass ein Bürgerbegehren mit 67.000 Unterschriften den Ausstieg der Stadt aus dem Milliardenprojekt forderte und unter fachscheinigen Argumenten für ungültig erklärt wurde. In einem äußerst lesenswerten Beitrag formuliert der Stadtrat und Aktivist Hannes Rockenbach einen Demokratieansatz, der den Widerstand auf der Straße verbindet mit der Gestaltung einer lebenswerten Zukunft. Er fordert: »die Gestaltungshoheit über unsere Stadt wieder zurückzuholen« und »gemeinsam, solidarisch und nachhaltig unser Leben zu organisieren«. Das Buch, dem Interesse aus anderen Städten zu wünschen ist, kann auch als optimistischer Teil der laufenden »Commons«-Debatte gelesen werden – oder wie der Demo-Slogan als Alternative zum unterirdischen Projekt lautet: »Oben bleiben!« ●

Peter Streiff

Ostertag, Roland (Hrsg.): Die entzauberte Stadt – Plädoyer gegen die Selbstzerstörung, zum Projekt »Stuttgart 21: das Milliardengrab«. Peter Grohmann-Verlag, 2008, 220 Seiten, 14,90 EUR ISBN 978-3-927340-83-1

Bezug: peter-grohmann@die-anstifter.de

Bauernsöhne erzählen ihre Geschichte

In ihrem neuen Buch lässt Ulrike Siegel 17 Bauernsöhne erzählen, wie diese ihr Aufwachsen auf einem Bauernhof erlebt haben – und was das für sie bis heute bedeutet.

Die Autoren, die nur zum Teil heute in der Landwirtschaft arbeiten, wurden in den 1950er bis frühen 1970er Jahren geboren. Sie erzählen in ihren Artikeln vom Aufwachsen mit Erfahrungen und Entbehrungen, zwischen Privileg und Verantwortung, von Weichenstellungen, vom Leben zwischen der Bewahrung von Traditionen und der Entfaltung eigener Lebenspläne. Sie vermitteln mit Alltagsgeschichten ein Bild von Landwirtschaft – jenseits jeglicher Idealisierung und Verteufelung. Sie reflektieren rückblickend die Bedeutung bäuerlicher Sozialisation für ihr Leben und machen damit ein Stück Agrargeschichte erlebbar.

In großer Offenheit schildern sie ihren individuellen Werdegang und erläutern, welche persönlichen Werte die Kindheit auf einem Bauernhof für sie geschaffen hat. Die Auswahl der Autoren spiegelt den Wandel der Betriebe in den vergangenen 40 Jahren wider. Viele der Autoren wollten oder mussten der Landwirtschaft den Rücken kehren, geliebt ist aber ihre Wertschätzung für die bäuerliche Landwirtschaft. So wundert es nicht, dass auch die *Unabhängige Bauernstimme* Erwähnung findet und einer der Autoren der für seine Kurzgeschichten bekannte schleswig-holsteinische Bauer Mathias Stührowald ist. Ulrike Siegel ist es gelungen, Bauernsöhne dazu zu bringen, ihre innere Bindung an die Landwirtschaft in Worte zu fassen, in persönlichen, bewegenden und stellenweise lustigen Beiträgen. ●

Leicht korrigierter Nachdruck eines Beitrages aus *Unabhängige Bauernstimme* (www.bauernstimme.de).

Ulrike Siegel: Boden unter den Füßen – Bauernsöhne erzählen ihre Geschichte, Landwirtschaftsverlag Münster 2009, 216 Seiten, 14,95 EUR

Für utopische Phantasie und soziale Experimente

So alt wie die Geschichte des Kapitalismus ist die Geschichte kritischer, sozialer Bewegungen – beispielsweise gewerkschaftliche und anticoloniale Kämpfe, Frauen- und Ökobilbewegung, genossenschaftliche Wirtschaftsinstitute oder Freiräume und Subkulturen. Doch trotz spürbarer Erleichterungen hat uns langfristig die lebensfeindliche Dynamik der kapitalistischen Weltwirtschaft immer wieder eingeholt.

Von dieser Dynamik können wir uns gemäß dem Autor Markus Jensch nur dann lösen, wenn wir alternative Formen der Kooperation jenseits von Eigentum, Markt und Geld erfinden. In seinem Buch »Eine glücklichere Welt ist möglich« beleuchtet er verschiedene Formen, in welcher das Eigentumsprinzip, der Markt und das Geld unseren Willen und unsere Kommunikation beeinflussen. Dabei unterscheidet er hauptsächlich zwei verschiedene »kulturprägende Prinzipien«, die er als die bisherigen »Grundformen menschlicher Lebensgewinnung« bezeichnet: »das patriarchale Verwandtschaftsprinzip und das patriarchale Eigentumsprinzip.«

Menschliche Gesellschaften, die weder Eigentum noch Markt noch Geld kennen und in denen das Prinzip »am Anfang die Mütter« als zentrale Prägung gilt, würden Entscheidungen eher im Konsens fällen und sehr stark in Verbindung mit der Natur leben. Der Autor geht dabei zwar auf einige Beispiele ein und versucht, deren gesellschaftliche Strukturen zu beschreiben, bleibt jedoch an der Oberfläche haften. – Wesentlich ausführlicher widmet er sich der Eigentumslehre des Kapitalismus und erörtert sie hauptsächlich im Verhältnis zum marxistischen Ziel der Vergesellschaftung der Produktionsmittel. Dabei diskutiert er Tauschhandel, die Bedeutung von Kredit und Zinsniveau sowie die Rolle von Zentralbanken mit dem Ziel aufzuzeigen, dass das grundlegende Eigentumsrecht unserer Gesellschaft durch andere Kooperationsformen ersetzt werden muss.

Das Buch liefert keine fertigen Antworten, sondern führt auf ein Plädoyer hin für das, was die allzu häufig in Machtkämpfen und harscher Ideologiekritik gefangenen linken Bewegungen zu wenig pflegen: »eine Alltagskultur utopischer Phantasie und sozialer Experimente.« Der Autor liefert für sein Plädoyer zwei Beispiele: Den Ansatz der »freien Kooperation« nach Christoph Spehr, bei der das Verhandeln-können zwischen freien Menschen eine zentrale Rolle spielt. Ausführlicher diskutiert er das »Subcoma«-Buch von P.M., dessen Gesellschaftsentwurf eine nachhaltige Organisation des Alltags mit »utopischen Entwürfen eines planarischen Haushalts« verbindet. Die Sympathie für P.M.s Ideen von Großhaushalten als »Benutzungsgemeinschaften« wird für den/die LeserIn spürbar, leider verzichtet der Autor auf praktische Einblicke in die existierenden sozialen Experimente, um damit seine skizzierte Utopie etwas greifbarer zu machen. ●

Peter Streiff

Jensch, Markus: Eine glücklichere Welt ist möglich. Globaler Kapitalismus – wie lange noch und was danach? AG SPAK Bücher, 2009, 182 Seiten, 16 EUR ISBN 978-3-930830-39-8

Bezug: spak-buecher@leibi.de

Das politische Denken oder das Politische denken?

Gesellschaftskritik und politische Bewegungen brauchen einen Begriff des Politischen – diese Dialektik von Theorie und Praxis genießt weitgehend Konsens. Beim Begriff des Politischen aber werfen sich verschiedene Fragen auf. An diesem Punkt beginnt die große Diskussion, die wie ein bodenloses Fass – der Philosophie gleichend – mit eifriger Lektüre und ungezählten Wortgefechten über die Individuen sich erhebt.

Die Neuerscheinung »Das Politische denken« im Transcript-Verlag nimmt sich den zeitgenössischen Theorieansätzen an und leistet dazu einen wertvollen Beitrag. Mit der Auswahl der Denksätze erreicht das Buch eine interessante Mischung: Namen wie bspw. LeFort, Laclau, Balibar, Badiou, Negri und Hardt oder Deleuze und Guattari versprechen eine gewisse Heterogenität. Dazu betonen die Herausgeber Ulrich Bröckling und Robert Feustel geradezu die Unabgeschlossenheit der vorgestellten Positionen: Als »eindeutig zurechenbar, in einem radikalen Sinne perspektivistisch, umkämpft und zugleich libidinos besetzt [...]« lassen sie sich charakterisieren. Schon der Titel kündigt den Prozess ihres Denkens an: Die unterschiedlichen Positionen werden nicht als Ergebnis auf dem Präsentierteller bereitgestellt, sondern wollen von den vorstellenden Autoren kritisch diskutiert werden und laden die Lesenden gleichsam zum eigenen Nachdenken ein.

Das Buch hebt von der bürgerlichen politischen Theorie wie dem »Freund-Feind-Denken« à la Carl Schmitt oder Hobbes »homo homini lupus est« ab und verstrickt sich andererseits nicht in »institutioneller Ordnung« oder »staatlicher Verwaltung«. Die versammelten Denksätze betonen dagegen das Moment des Dissenses und Widerstreites. Hierin liegt heute wohlhmöglich die Fruchtbarkeit neuer Denkanstöße für politische Auseinandersetzung. Als »Überblicksdarstellung« und »Einführung« zu den »wichtigsten Theoretikern der Gegenwart« taugt das Buch darüber hinaus vor allem zum Impulsgeber für politische Debatten in der Linken. 340 Seiten in feiner Schrift rufen sicher die Frage der Zeit auf den Plan. Der Aufbau des Buches aber zwingt nicht zum semikademischen Studium, sondern ermöglicht sicher auch die eine oder andere Gelegenheitslektüre.

Letztlich zeigt sich das Buch all jenen empfehlenswert, welche eine Übersicht in der Unübersichtlichkeit zeitgenössischer politischer Theorie suchen und sich offen für neue Perspektiven des Politischen zeigen. ●

Georg Frischbutter

Ulrich Bröckling, Robert Feustel (Hg.): Das Politische denken. Zeitgenössische Positionen. Januar 2010, 340 S., kart., 25,80 EUR ISBN 978-3-8376-1160-1

Kein Persilschein für die Wehrmacht

Die Wehrmachtausstellung von 1995 ist sicherlich vielen Zeitgenossen noch in Erinnerung. »Verbrechen der Wehrmacht« war ihr Thema – darum geht es

auch im neuesten Buch des promovierten Soziologen Martin Heinzelmans »Die Spuren des Löwen.« Diese Verbrechen werden »verschwiegen«, wie es im Untertitel des Buches heißt – und sie wurden von ganz bestimmten Deutschen in ganz bestimmten Wehrmachtsdivisionen verübt. Die Deutschen und die Division, die Heinzelmann unter die Lupe nimmt, sind niedersächsische und sächsisch-anhaltinische Soldaten aus der 31. Infanteriedivision. Dies war eine besonders regimetreue und elitäre Wehrmachtstruppe, deren schlimmes Wüten im II. Weltkrieg in der geschichtsfälschenden Berichter ihrer Apologeten fast gar nicht benannt wurde. Ein genaues Hinschauen, eine ansatzweise kritische Analyse und ein daraufhin erfolgendes Schuldeingeständnis waren offenbar bis in die Gegenwart hinein nicht möglich. Das »beschädigte Leben« (Adorno) wurde weder damals noch heute – ein solches wahrgenommen und untersucht. Der amerikanische »Persilschein« auf Nazieinheit kann nicht ausgestellt werden.

Weißrussland war nach dem II. Weltkrieg »die meistzerstörte Region der Erde«. Von den etwa neun Millionen Bewohnern waren 1,6 bis 1,7 Millionen getötet und circa zwei Millionen verschleppt oder zur Flucht gezwungen worden. Die Verluste der russischen Bevölkerung betragen bis zu 20 Millionen. Allein das Aussprechen dieser Zahlen macht fassungslos. Daraus jedoch nicht die einzig sinnvolle Konsequenz von »Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus!« zu ziehen, sondern die Verbrechen – auch die der Wehrmacht – noch zu verschleiern, das ist lebensverneinende Verdrängung und eine zusätzliche Verhöhnung der Getöteten.

Heinzelmann, Mitglied der Göttinger Geschichtswerkstatt, will mit dieser Geschichtsvergessenheit aufklären. Er zeichnet die Geschichte der »Löwendivision« detailgenau nach. Göttingen, Northeim und Quedlinburg waren einige der Standorte, die Verbundenheit mit der Bevölkerung war groß bis legendär, der bis in die Gegenwart unkritische Umgang vieler Deutscher mit dieser Truppe wird offenkundig und greifbar. Die »Löwendivision«, etwa 17.000 Mann stark, wurde zunächst in Polen, dann in Frankreich, schließlich an der Ostfront in Russland eingesetzt. Vor allem in Russland wurden die verschwiegene Verbrechen an der Zivilbevölkerung, den Partisanen und den Flüchtlingen begangen. Der sogenannte »Kommissarbefehl«, also der offizielle Befehl gegen die Zivilbevölkerung vorzugehen, die extra eingerichteten Polizeibattalione und die »Geheime Feldpolizei« waren unisono willig ausführende des Hitlerschen Vernichtungskrieges gegen die slawischen »Untermenschen« und gegen die Juden. Heinzelmann richtet sich explizit gegen die apologetische Nachkriegsbeschönigung zahlreicher Fest- und Erinnerungsschriften und weist deren eklatante Geschichtsfälschung nach. Es wurden massenhaft Verbrechen begangen und das durch aus mit dem Einverständnis der Soldaten, die gar nicht so selten eindeutige Nazis gewesen sind. Umgekehrt ist von späteren Generationen die Mär von der »sauberen Wehrmacht« eher selten geglaubt worden. Dass diese Mär nun gar nicht mehr möglich ist, dafür sollte Heinzelmans Buch sorgen.

Man hätte das ein oder andere Mal auch die Stimmen der Opfer zu hören gewünscht. Möglicherweise auch die Feldpost der deutschen Soldaten, um über das Erleben der Täter nähere Auskunft zu bekommen. Doch ist Heinzelmans Vorgehen in Genauigkeit, Klarheit und schlichtem Ausdruck recht gelungen. Es kommt dem aufklärend-kritischen Vorgehen der Wehrmachtausstellung relativ nahe und darf mit diesem zusammen ein Griff in die Speicher des Geschichtsbüchlers genannt werden, das sich eben nicht bestimmungslos wie von selbst auf die nächste Katastrophe zubewegen muss. ●

Martin Block

Martin Heinzelmann: Die Spuren des Löwen, 176 Seiten, Cuvillier-Verlag, Göttingen 2009, 19,90 EUR ISBN 978-3-86955-027-5

Anzeige

Uwe Timm
Verlorene Kindheit-
Errungene Freiheit
Biografie eines unbequemen
Libertären
Aktuelle Auflage
208 Seiten/ 19,00 Euro
ISBN 973-3-92688-17-8

OPPO VERLAG
Postfach 610216
10923 Berlin
Fon: + 49 (0) 30 / 285 082 66
Fax: + 49 (0) 30 / 217 536 46
Oder jede gute Buchhandlung
www.alibro.de